



Pionierin: Michaela Schwarzfischer arbeitet als Klinische Fachspezialistin im KSW.

RÜSTZEUG FÜR NEUE ROLLE

Die Sandwichposition zwischen Pflegeteam und Ärzteschaft bedeutet eine Herausforderung. Ein neues CAS vermittelt nun Kompetenzen für Klinische Fachspezialistinnen und -spezialisten.

VON ANDREA SÖLDI

Seit zwei Jahren arbeiten am Kantonsspital Winterthur (KSW) sogenannte Klinische Fachspezialisten. Diese ausgebildeten Pflegefachpersonen sind mit Aufgaben betraut, die traditionell zum ärztlichen Bereich gehören: Sie leiten Visiten, schreiben Austrittsberichte, schätzen den Heilungsverlauf von Wunden ein und verordnen sogar einige Medikamente – bis anhin alles ohne spezielle Ausbildung. Nun bietet das Departement Gesundheit ab nächstem Jahr einen passenden Zertifikatslehrgang (CAS) an. «Wir wollen die Pflegefachleute befähigen, ihre neue Berufsrolle kompetent

wahrzunehmen», sagt Studiengangleiterin Anita Manser.

Problembasiertes Lernen

Im einjährigen Lehrgang werden medizinische Grundlagen wie bildgebende Diagnostik, Endokrinologie, Diabetologie und Schmerzmanagement thematisiert. Zudem vertiefen die Teilnehmenden ihre kommunikativen Kompetenzen und befassen sich mit der korrekten Dokumentation des Krankheitsverlaufs sowie der Koordination vom Eintritt bis zum Austritt der Patienten. Weiter setzen sie sich mit betrieblichen, rechtlichen und finanziel-

len Aspekten auseinander. Die Inhalte würden hauptsächlich durch eigenständige Lernformen vermittelt, erklärt Anita Manser. Ausgehend von einem Problem im Arbeitsalltag erarbeiten die Studierenden selber Lösungen. Unter Anwesenheit von Experten präsentieren sie diese anschliessend im Plenum.

Die interprofessionelle Weiterbildung, die sich auch an Gesundheitsfachleute wie Physio- und Ergotherapeuten sowie Hebammen richtet, wurde in enger Zusammenarbeit mit dem KSW konzipiert. «Das neue Berufsbild wurde nicht am Schreibtisch entworfen, sondern entstand aus ei-

nem Bedarf in der Praxis heraus», betont Stefan Breitenstein. Der Chefarzt des Departements Chirurgie hat als erster Arzt am KSW damit begonnen, Pflegefachleuten mehr Aufgaben zu übertragen. Sein Bestreben ist es, Assistenzärzte von administrativen Arbeiten zu entlasten, damit sie mehr Zeit im Operationssaal verbringen und ihre Ausbildung verbessern können.

Seine Grenzen kennen

Klinische Fachspezialisten arbeiten stets im Tandem mit einer Ärztin oder einem Arzt, der nach wie vor die Verantwortung trägt. Die Definition ihrer Aufgaben und Kompetenzen wird laufend angepasst. «Am Anfang gab es einige Unsicherhei-

ten, was unsere Rolle betrifft», sagt Michaela Schwarzfischer, die seit November 2015 als Klinische Fachspezialistin arbeitet. Nach zehn Jahren Erfahrung hatte die Pflegefachfrau mit Bachelorabschluss Lust auf etwas Neues. Nun ist sie dem Ärzteteam zugeteilt und kümmert sich um die Betreuung auf der Bettenstation. Aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen kenne sie die Abläufe auf einer Pflegeabteilung gut, sagt Schwarzfischer. «Das erweist sich als sehr wertvoll.» Wenn sie sich unsicher fühlt, etwa bei der Verordnung eines Medikaments, schaut sie in der Fachliteratur nach oder konsultiert einen Arzt. «Es ist wichtig, dass ich meine Grenzen kenne und einhalte», sagt sie.

Um der neuen Berufsrolle noch besser gewachsen zu sein, will Schwarzfischer im Februar mit dem CAS an der ZHAW beginnen. Einerseits möchte sie damit ihr medizinisches Fachwissen vertiefen – zum Beispiel für die Interpretation von Laborwerten oder die Auswertung von bildgebenden Verfahren. Andererseits erhofft sie sich mehr Sicherheit bei Aufgaben wie der Leitung von Visiten, der Teilnahme an Arztberichten und der Kommunikation mit dem Pflegeteam. Die motivierte Fachfrau ist überzeugt: «Die Weiterbildung bedeutet für mich eine einmalige Chance, mich beruflich weiterzuentwickeln.» //

«PFLEGEFACHPERSONEN ERÖFFNET SICH EIN SPANNENDES BERUFSFELD»



Markus Wepf, Pflegeleiter des Departements Chirurgie am KSW

Markus Wepf, am KSW übernehmen Klinische Fachspezialisten bereits seit zwei Jahren ärztliche Aufgaben. Ist das überhaupt legal?

Als wir damit angefangen haben, sagten viele, das gehe aus gesetzlichen Gründen nicht. Das ist nicht wahr. Es gibt Grenzen zwischen pflegerischen und ärztlichen Kompetenzen, aber auch eine breite Schnittfläche. Hier haben wir grosse Freiheiten, ohne dass das Recht geändert werden muss. Dies hat uns auch ein Jurist bestätigt. Wir haben einen langen Katalog von Aufgaben erstellt, die auch gelernt Pflegefachleute übernehmen können.

Klar ist aber: Es braucht für vieles eine ärztliche Delegation. Die Verantwortung liegt beim Chefarzt.

Die ersten Klinischen Fachspezialisten in Ihrem Spital wurden richtiggehend ins kalte Wasser geworfen. Es gab ja noch keine entsprechende Weiterbildung. Ist das nicht fahrlässig?

Es sind in der ganzen Zeit kaum Fehler passiert, nur einige Bagatellen, welche die Patienten nicht zu spüren bekommen haben. Und man darf nicht vergessen: Auch Ärzte sind nicht unfehlbar – vor allem neue, unerfahrene Assistenten. Es ist aber wichtig, dass sich die Pflegefachleute mit neuer Berufsrolle ihrer Grenzen bewusst sind.

Werden die neuen Fachkräfte auch ihrer Verantwortung entsprechend bezahlt, oder handelt es sich vor allem um eine Sparmassnahme?

In erster Linie ist es eine Investition in die Qualität. Wir haben zusätzliche Stellen für die Klinischen Fachspezialisten geschaffen. Danach konnte die Anzahl Assistenzärzte allmählich leicht heruntergefahren werden. Lohnmässig werden Klinische Fachspezialisten irgendwo zwischen Ärzten und Pflegepersonal eingestuft, wobei auch hier noch keine

festen Kategorien bestehen. Die neue Aufgabe ist also auch finanziell attraktiv.

Die neue Rolle wurde ja in erster Linie geschaffen, um die Ärzte zu entlasten. Einmal mehr werden Pflegefachleute instrumentalisiert. Ist das nicht ein Rückschritt in alte Zeiten?

Nein, das ist ein spannendes, neues Betätigungsfeld für Pflegefachleute. Sie müssen aber bereit sein, unter ärztlicher Delegation zu arbeiten und Gräben zwischen den beiden Berufsgruppen zu überwinden. Wir hoffen, dass viele den Mut aufbringen, die Grenzen zu sprengen.

Das CAS Klinische Fachspezialistin / Klinischer Fachspezialist startet erstmals am 3. Februar 2017. Die interprofessionelle Weiterbildung wendet sich an Gesundheitsfachpersonen mit mindestens zwei Jahren Berufserfahrung. Ein Bachelorabschluss oder eine Zusatzausbildung in einem Spezialgebiet ist von Vorteil; auch Sur-Dossier-Aufnahmen sind möglich.

Das CAS besteht aus drei Modulen, die auch separat besucht werden können. Der Unterricht findet über ein Jahr verteilt an Halbtagen und in Zweitagesblöcken statt. Jedes Modul kostet 2500 Franken, dazu kommt eine Einschreibgebühr von 300 Franken.



Weitere Informationen:

zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung